



Protokoll zur Vollversammlung des GEB vom 3. Juni 2008

Beginn:	19:30 Uhr
Anwesend:	59 Personen, davon 7 Besucher, für den Vorstand: Martin Schäfer, Roland Klein, Peter Maurer, Sabine Wassmer, Katharina Hellriegel, Andreas Rütten-Klein, Mitat Kesmez, Bianca Znoyek, Viktoria Giardina, Wolfgang Seehaus, Wolfgang Koch, Tilo Stark, Anette Skau-Fischer
Gäste:	Sozialbürgermeisterin Gabriele Müller-Trimbusch, Bruno Pfeifle (Amtsleiter Jugendamt), Sandra Hartel (Vorsitzende Kita-GEB), Andreas Reißig (SPD Kreisvorsitzender)
Leitung:	Martin Schäfer
Ende:	22:00 Uhr

Agenda

1. Begrüßung
 2. Stuttgarter Bildungspartnerschaft
 3. Bericht aus den Arbeitsgruppen und von der Initiative „Schule mit Zukunft“
 4. Verschiedenes
-

Top 1) Begrüßung

Durch Martin Schäfer. Begrüßt werden insbesondere Frau Bürgermeisterin Gabriele Müller-Trimbusch, Sandra Hartel für den Kita-GEB und Herr Andreas Reissig für die SPD.

Wir warten auf die Umsetzung verschiedener Beschlüsse der letzten Zeit. Es entsteht bei den Eltern sehr viel Unsicherheit über die konkreten Positionen der Handelnden und die Auswirkungen auf ihr eigenes Leben. Direkte Übergabe an Frau Müller-Trimbusch.

Top 2) Stuttgarter Bildungspartnerschaft

Frau Müller-Trimbusch unterstehen unter anderem alle städtischen Kindertagesstätten Stuttgarts (auch nach der anstehenden Umstrukturierung zu Eigenbetrieben der Stadt).

Im Gemeinderat wird morgen das Konzept des neuen Kompetenzzentrums besprochen.

Hintergrund Bildung:

Vor 7 Jahren stellten sich die Verantwortlichen im Jugendamt folgende Fragen:

- Kann ein Kind in Stuttgart für die Bildung verloren gehen?
 - Was kann förderlich sein, damit kein Kind verloren gehen kann?
-

Vorsitzender: Martin Schäfer, Markusplatz 2, 70180 Stuttgart

Stellvertreter: Roland Klein, Bildäckerstraße 15, 70619 Stuttgart

Bankverbindung: Konto-Nummer 2668763 BLZ: 600 501 01 BW-Bank Stuttgart

Das Konzept Einstein in der Kindertagesstätte wurde als Entwicklung und Zusammenführung verschiedener Bildungsansätze geboren. Inzwischen sind 60% der (städtischen) Kitas auf das Vorgehen nach diesem Konzept umgestellt worden.

Angesetzt wird am Stand des Kindes:
„Was kann/muss getan werden, um das Kind je einen Schritt weiter zu bringen?“

Der Gemeinderat hat hierzu sehr große Mittel (im letzten Haushalt: 2,5 Mio EUR) zur Verfügung gestellt.

Probleme entstehen durch getrennte Zuständigkeiten zwischen Stadt und Land, sich rapide ändernde Lebensumstände in den Familien und die um sich greifende Armut (letzte Woche fand hierzu eine erste Konferenz statt).

Das Einstein-Konzept soll jedes Kind nach seinen Möglichkeiten fördern und ihm einen guten Übergang in die Schule ermöglichen.

Aus der Armuts-Konferenz: „Allein ein ausländisch klingender Name sorgt dafür, dass ein Kind viermal weniger Chancen auf eine Schulempfehlung in weiterführende Schulen erhält!“

Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer (Chef des Ulmer Transferzentrums für Neurowissenschaften und Lernen) hat sich inkognito über Einstein informiert und dieses anschließend als das momentan beste Konzept in Deutschland gelobt.

Erkannter Problempunkt: Wie geht es weiter in der Schule??

Abschlusssatz: „Die Erfahrungen der letzten 7 Jahre waren unglaublich bereichernd.“

Nachfragen:

Sprachstandsdiagnose – wie „passt“ die zu den entsprechenden Positionen in der Kita?

- wir betreiben ein integriertes Sprachfördergeschäft: Eine spezielle Fortbildung der ErzieherInnen ist extra dazu, um keine zusätzlichen Prüfer von aussen reinnehmen zu müssen
 - Eine Sprachstandsdiagnose in Form wie vom Land angedacht ist in Stuttgart insoweit nicht notwendig, da die Überprüfung über die gesamte Zeit läuft, statt nur punktuell
 - Auch Herr Rau war an einer Einstein-Kita und war hellauf begeistert
 - Die Ziele im Land sind die gleichen – der Weg in Stuttgart ist ein wenig anders, da auch unsere Voraussetzungen andere sind (höchster Ausländer- und Armutsanteil).
 - Zusage des Kultusministers: es soll einen „bunten Strauß an Maßnahmen im Land geben“.
- ➔ Die Sprachstandserhebung in Stuttgart wird im Rahmen des Konzeptes Einstein durchgeführt (und nicht einmalig wie in anderen Städten).

Infants und Einstein sind dasselbe (wird in Stuttgart Einstein genannt).

Zu jedem Kind gibt es ein „Portfolio“. Das ist ein Ordner mit allen Beobachtungen, Sprachstandstests, Bildern usw. Zweimal im Monat können sich Eltern direkt zu ihrem Kind und dessen Entwicklung informieren.

Die Ordner gehen im Anschluss an die Grundschulen.

Zentrale Qualifikation: „Erhaltung des Forschergeistes eines Kindes“

Für die Einstein-Umsetzung wird auch bewusst mehr Personal eingesetzt.

Bis 2012 ist Einstein flächendeckend in Stuttgart im Einsatz.

Für einen erkannten besonderen Förderbedarf wird vom Gemeinderat zusätzliches Budget bereitgestellt.

Elternbemerkung (Anette Skau-Fischer): Der Unterschied in selber Kita vor und nach Einführung von Einstein (zwei Kinder) ist sehr deutlich zu bemerken. Elterngespräch ist (nur) einmal im Halbjahr wird aber als sehr gut empfunden.

GrundschullehrerInnen besuchen die Kitas ca. 1 Jahr vor Einschulung, um Kinder kennen zu lernen und mit den Kita-Erzieherinnen gemeinsam weitere Schritte zu planen.

In Stuttgart sind inzwischen über 3.000 Kinder mit Behinderungen in den Regelkitas gewesen. Diese können leider bisher in Baden-Württemberg nur zu einem geringen Teil auch in Regelschulen aufgenommen werden.

Traum: Regel- und Förderschule unter einem Dach. Motto: Soviel Förder- wie notwendig, soviel Regel wie möglich.

Irin Kenzer: Weiterführende Schulen: wie wird das Weitergehen? Welche Änderungen sind geplant?

Antwort:

Der Run auf private Schulen ist enorm / öffentliche Schulen geraten unter Druck.

- ➔ Einzelne Beispiele im öffentlichen Schulbereich (Helene Lange – Schule) sind leider noch die Ausnahme.. es gibt aber immer mehr
- ➔ Es hängt an Personen und den Freiräumen, die diesen Personen gewährt werden

A. von Putlitz: Was sind die Tendenzen, die da sind, welche Prozesse wurden schon angestoßen, an welchen Angelpunkten können wir als Eltern angreifen, um diese Prozesse voranzutreiben?

Antwort:

Morgen ist das Kompetenzzentrum als kleine Kerntruppe im Beschluss des Gemeinderates (1 Mio EUR Budget je Jahr). Zusätzlich gibt es den Qualitätsentwicklungsfonds (noch einmal 1 Mio EUR) für die Umsetzung von Ideen aus Schulen und Kitas. Wichtig: hier kann sich jede Schule mit neuen Ideen bewerben.

Wichtig: die Eltern müssen hier aus ihren Erfahrungen mit dem Einstein-Konzept dieses auch z.B. in Form von fließenderen Übergängen zwischen den Kitas und den Grund- aber auch hin zu den weiterführenden Schulen fordern.

Herr Pfeifle (Leiter Jugendamt) wird begrüßt und in die Runde aufgenommen.

Bei Einstein: Es gibt auch Kinder, die mit der Entscheidungsfreiheit nur schwer zurecht kommen und stattdessen klare Vorgaben benötigen.

Die Sprachstandsdiagnose findet ausschließlich in deutsch statt.

Herr Pfeifle ist strikt gegen diese Untersuchungen (wie auch die vorgezogene Einschulungsuntersuchung) – wird sich aber wahrscheinlich nicht gegen deren Umsetzung wehren können.

Unterstützung der Förderung (z.B. Sprache..) wie sieht es damit aus?

Bisher:

Das Land finanziert in Kitas zur Hälfte die Sprachförderung mit (Rest macht die Stadt) dies wird auch vor Ort passieren und nicht durch „stundenweise“ bereitstehende Kräfte.

Bei den Grundschulen ist von kommunaler Seite keine Förderung geplant, da diese in die Zuständigkeit des Landes fällt.

Es kann eigentlich nicht sein, dass der Umfang der Förderung abhängig von der Gemeinde ist – daher sollte hier dringend das Land die Zügel in die Hand nehmen.

Ziel: in der Kita sollte die Sprache bereits vollständig gefördert werden, so dass zu Beginn der Schule gar nicht mehr so viel notwendig sein sollte.

Mitat Kesmez:

Wie wird ein Förderbedarf für ausländische Kinder in deutsch gedeckt?

Antwort:

Kinder lernen Sprache mit dem 5ten Lebensjahr am schnellsten. In diesem Alter können Kinder in einem halben Jahr bereits komplett deutsch lernen. Diese Fähigkeit lässt bereits mit 7 Jahren deutlich nach.

Um den Kindern nicht den Eindruck zu vermitteln, ihre Sprache sei weniger wichtig, wird in den Kitas zumindest die zweit- und dritthäufigste Muttersprache auch regelmäßig gesprochen (z.B. Geschichte in türkisch vorlesen...).

Wie erreichen wir die Kinder, die heute nicht in die Kitas geschickt werden?

Jährlich gibt es eine Erhebung über die Kita-Zahlen: bis zu 99% (zumindest für das letzte Jahr). Ziel muss sein, die Kinder über alle drei Jahre an den Kitas zu haben.

Wie wird der Übergang zur Schule konkret vereinfacht?

Die Stadt kann dem Land hier „nicht reinreden“ – gute Beispiele finden aber immer wieder Nachahmer.

Was ist das Kompetenzzentrum?

Kompetenzzentrum = „Think-Tank“ – ein Fundus an Wissen nicht nur für die Kita-Bildung, sondern auch an der Nahtstelle zu Schulen, während der Schulzeit und später auch am Übergang zum Beruf.

Alle (Stadt, Land und Bund) haben begriffen: Es muss sich etwas ändern, damit jedes Kind auf einen gelingenden Weg geführt werden kann. Förderung muss ganzheitlich stattfinden (mit Fantasie und Kreativität). Beispiel: Junge wird über Auto-Plakat zur Feinmotorik gebracht...

Interesse an Kitas soll dauerhaft geweckt werden. Aber: das ist ein Prozess, welcher Zeit benötigt, während der der „Bodensatz“ kalt von der Einschulung erwischt wird (da nicht durch Kita „vorgebildet“). Was tut die Stadt, um diese Probleme zu „mildern“?

- 1) morgen beginnen und nicht auf „irgend etwas“ warten
- 2) Eltern und Kinder an dem Ort abholen, an dem sie stehen -> nicht die Schwächen, sondern die Fähigkeiten des einzelnen sehen.

„Stuttgart wird nie wieder von diesem Weg abweichen“. „Es wird nicht mehr auf irgendwelche Entscheidungen von oben gewartet“.

Weiterer Projektmittelfonds „Zukunft der Jugend“ (500.000 EUR/Jahr). Leider stellen hier immer wieder dieselben Schulen Anträge (Wunsch wäre eine wesentlich breitere Verteilung).

Was wird für die Fortbildung der Mitarbeiter getan?

„Das Fortbildungsangebot der Stadt Stuttgart ist dicker als das Vorlesungsverzeichnis der Uni“
Jeder Mitarbeiter der Stadt hat im Jahr Anspruch auf 10 Tage Fortbildung.

Uhlandschule / Weilimdorf:

Wie kann man die Nachteile insbesondere der Kinder an Hauptschulen ausgleichen?

Bisher gab es in Weilimdorf (bezahlten) Förderunterricht – dieser ist seit diesem Jahr nicht mehr möglich, bzw. wird nicht mehr bezahlt (aber dennoch ehrenamtlich weiter gegeben).

Antwort:

Die Gelder sind jetzt wieder da (leider für viele Aktivitäten zu spät).

Frau Müller-Trimbusch gab verschiedene Prospekte (u.a. „Woran erkenne ich eine Einstein-Kita?“) und die Beschlussvorlage zur Bildungspartnerschaft in die Verteilung.

Top 3) Bericht aus den Arbeitsgruppen und von der Initiative „Schule mit Zukunft“

Arbeitsgruppe Teilleistungsschwächen:

Die Arbeitsgruppe sammelt momentan Informationen zu und über Teilleistungsschwächen (von Methodiken zur Analyse bis hin zu Hilfsangeboten), um diese in einem Bereich der Eltern-in-Stuttgart-Homepage allen zur Verfügung zu stellen.

Es liegen Einladungen zum Symposium anlässlich des 10jährigen Bestehens des Kreisverbandes „Legasthenie/Dyskalkulie Tübingen-Reutlingen am 20.06.2008 aus.

Arbeitsgruppe 2012:

Aktuell sind fast ausschließlich Gymnasialeltern beteiligt.

Wichtig: es werden insbesondere auch die Förder- und Hauptschulen bzw. deren Abgänger von dem bevorstehenden Verdrängungswettbewerb betroffen sein. Daher die dringende Bitte an alle Eltern, sich zu informieren und wenn möglich an der Arbeitsgruppe mitzuwirken.

„Schule im Blickpunkt“ (Informationszeitschrift des Landeselternbeirats) bekommt jede Schule für die Elternvertreter.

Top 5) Verschiedenes

Hinweis auf eine Podiumsveranstaltung im Kommunalen Kino am 10.06. (mit Wolfgang Schiele vom Regierungspräsidium und Professor Heller für die Montessori-Pädagogik,...) .

Hinweis auf Finanzierung durch Elternzehner – Bitte um Gegenfinanzierer

Frau Jakobs und Herr Gerstner (Stuttgarter Zeitung / Nachrichten) waren da und werden sicher morgen berichten.

Termin nächste Vollversammlung: Dienstag 25.11. 19:30 Uhr.

Frage: Einladung des Kultusministers?



Er wird nicht kommen (Erfahrung aus früheren Versuchen).

Problem Schülerlenkung auf Gymnasien: wird am 10.06. im Schulbeirat besprochen. Die Nachfrage an Gymnasialplätzen im Stuttgarter Süden und Westen übersteigt bei weitem das vorhandene Angebot.

Monika Stark-Murgia wartet hier noch auf Rückmeldungen der Elternvertreter zu ihrer Umfrage.

Protokollant: Peter Maurer